

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. November 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungsinrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 137

Die monatlichen Leser des „Korrespondent“, vor allem aber die Abnehmer, werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post **Neubestellungen** aufzugeben. Die monatlichen Leser des „Korrespondent“, vor allem aber die Abnehmer, werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post **Neubestellungen** aufzugeben. Die monatlichen Leser des „Korrespondent“, vor allem aber die Abnehmer, werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse sofort bei der Post **Neubestellungen** aufzugeben.

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Kritik:** Unser Lehrling, deren Zahl und Ausbildung. — Ernährungsfragen der Buchdrucker, VI. — Ein Appell.  
**Korrespondenzen:** Fulda. — Silbesheim. — Sena. — Naumburg. — Strahburg i. C. — Weimar. — Wiesbaden.  
**Ausdruck:** Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. — Zur Frage der Lehrlingsausbildung. — Wächende Reaktion. — Mädchen für alles. — Lehrling als Brotarbeitenliebhaber. — Abzugsfähigkeit von Gewerkschaftsbeiträgen vom Steuerkapital. — Vorübergehende Ausdehnung der Berufserziehungspflicht für Betriebsbeamte.

## Unsre Lehrlinge, deren Zahl und Ausbildung!

An diesem Kapitel und an dessen richtiger Behandlung und glücklicher Lösung ist die Gehilfenschaft genau so interessiert wie die Prinzipalität; trotzdem sind die Anschauungen hierüber zwischen beiden Gruppen recht verschieden, und sehr oft begegnen man in Prinzipalskreisen der Ansicht, das im Grunde genommen der Gehilfe mit dem Lehrling während seiner Lehrzeit so gut wie nichts zu schaffen habe. Die Ausbildung der Lehrlinge und die Aussicht über dieselben liege beim Faktor, und es sei im allgemeinen am besten, wenn der Gehilfe mit dem Lehrling möglichst wenig Verkehr in der Arbeitsstätte pflege. Auch die Sorge, den Lehrling nicht zu früh zum Gewerkschaftler heranreifen zu lassen, spielt heute noch in vielen Druckereien eine Rolle, und deshalb wird auf ein möglichst enges Zusammenarbeiten zwischen Gehilfen und Lehrling vielfach kein Wert gelegt — zum Schaden des Lehrlings und des Gewerbes!

Wer das Recht zum Ausbilden von Lehrlingen besitzt, ist durch gesetzliche Vorschriften geregelt; ob diese Personen aber auch die für eine gute Ausbildung der Lehrlinge erforderliche Befähigung, Lust und Liebe wirklich immer besitzen, ist eine andere Frage. In Wirklichkeit sind diese Personen zumeist auch nicht die Lehrmeister der Lehrlinge, sondern der Lehrling wird naturgemäß in erster Linie in seinen technischen Sorgen und Nöten, die das Lernen mit sich bringen, einen Anschluss bei den Gehilfen suchen und wird diese um Rat und Auskunft bitten.

Leidet ist in der Mehrzahl der Betriebe den Gehilfen die hierzu nötige Zeit nicht gelassen; vielfach wird es auch an hierfür geeigneten Kräften auf Gehilfenseite fehlen. Deshalb müßte, wenn man es mit einer zweckmäßigen Ausbildung der Lehrlinge zu tüchtigen Gehilfen ernst meint, nach meiner Auffassung in jeder Druckerei nach einem geeigneten Anleiter aus den Kreisen der Gehilfen Umschau gehalten und diesem die dauernde Aufsicht über den Lehrling und dessen Anleitung anvertraut werden. So wurde es in früheren Zeiten in unserm Gewerbe fast durchweg gehalten, und es sind die besten Gehilfen zumeist aus den Händen dieser „Gespans“ hervorgegangen. Ein solcher Gehilfe muß natürlich nicht nur technisch auf der Höhe stehen, sondern er muß auch in moralischer Beziehung un-

anfechtbar seinen Mann stellen können. Neben der besten technischen Ausbildung darf die sittliche Erziehung des Lehrlings nicht vernachlässigt werden, denn auch die Gehilfenschaft hat ein Interesse daran, einen Nachwuchs heranreifen zu sehen, der technisch und moralisch auf möglichst hoher Stufe steht. Auf solchem Nachwuchs beruht auch die dauernde Befähigung und Kräftigung unserer gewerkschaftlichen Mitarbeiter, die an wirklich tüchtigen und fertigen Mitarbeitern nicht genug gewinnen kann.

Ich behaupte, daß heute im allgemeinen für die Ausbildung der Lehrlinge nicht mehr die Zeit genommen wird, die noch vor etwa 40 und 50 Jahren in denjenigen Druckereien zur Verfügung stand, die eine gute Ausbildung der Lehrlinge sich zur Ehre anrechneten. Die seit jener Zeit in unsern Druckereien vor sich gegangenen technischen Umwälzungen, das Zurückgehen der mittleren Betriebe, die fabrikmäßige Ausgestaltung großer Betriebe und daneben die ansehnliche Zahl kleinster Druckereien haben auch einen Wandel in der Lehrlingsausbildung zur Folge gehabt. Ich behaupte nicht, daß gute Lehrstellen bei uns mit der Laterne zu suchen sind, aber in der Mehrzahl der Druckereien fehlt es an einer zweckmäßigen Ausbildung der Lehrlinge. In einer Reihe von Betrieben fehlt es an der nötigen Zeit zur Ausbildung der Lehrlinge, in andern fehlt es an geeigneten Lehrkräften, und in einer weiteren Anzahl von Druckereien ist die Ausbildung der Lehrlinge eine so einseitige, mehr auf den Verdienst eingestellte, daß der Ausgelernte beim Antritt seiner ersten Kondition wie vor einem böhmischen Dorfe steht, d. h. er hat das alles noch nicht gesehen und gelernt, was in den Gesichtskreis eines tariflich, vollwertigen Gehilfen von Rechts wegen gehört.

Ein „fertiger“ Gehilfe kann ein eben Ausgelernter kaum jemals sein. Weiterbilden muß die Lösung bleiben! Aber der Boden, aus dem sich der tüchtige Gehilfe herausarbeiten soll, muß in der Lehrzeit so bestellt sein, daß nach Beendigung derselben der Ausgelernte mit genügend technischem Rüstzeug ausgestattet seine Gehilfenlaufbahn mit frischem Wagemut betreten und frisch-fröhlich den Kampf ums Dasein aufnehmen kann. Auch die Lust am Berufe muß während der Lehrzeit so gefördert sein, daß des jungen Gehilfen Bestreben auf Erlangung möglichst technischer Vollkommenheit gerichtet bleibt.

Ich hatte eine gute Lehre! Einen Gespan von altem Schrot und Korn, über den ich recht ergötzliche Geschichten erzählen könnte. Aber unter seinen Händen wurde der Lehrling etwas. Doch trotz der guten Lehre stahl man sich Sonntags öfter auf ein Stündchen oder länger in die Druckerei, um mit Material hantieren zu können, was man trotzdem zum Erlernen nicht in die Hände bekam. Saffte man dann so ein kleines Kunstwerk vollbracht, flugs wurde noch ein Abzug auf der Handpresse hergestellt, um am Montagmorgen dem Gespan zur Erbauung vorgelegt zu werden. Tafen dem alten Herrn am Montagmorgen die Haare nicht gar zu weh, ging es sofort an Lob oder Tadel; ganz, wie man es verdient. Ich will den Hergang meiner Lehrzeit beileibe nicht als Beispiel schildern; manches davon paßt in die heutige Zeit nicht mehr, war vielleicht auch vom Abel. Nur beweisen wollte ich, daß die Ausbildung der Lehrlinge am zweckmäßig-

sten dafür geeigneten Gehilfen anzuvertrauen ist. Der Faktor mag, wenn er in dieser Sache noch mehr versteht wie der Gehilfe, den Lehrgang beobachten und kontrollieren; der eigentliche und berufene Lehrmeister für den Lehrling kann der Faktor nicht sein, weil seine Tätigkeit in den meisten Fällen dies nicht zuläßt.

Nach der Gewerbeordnung soll der Lehrling in allen in sein Gewerbe einschlägigen Fächern unterwiesen und ausgebildet werden. Trifft dies in der Mehrzahl der Lehrstellen zu? Bestimmt nein! Weder in der Secherei, noch in der Druckerei. Viele Druckereien haben jahraus jahrein nahezu dieselben Arbeiten oder stellen minderwertige Spezialarbeiten her, auf die ihr Betrieb fast ausschließlich eingerichtet ist, oder haben nur minderwertige Arbeiten, so daß beim besten Willen die Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung eines Lehrlings, wie diese ein solcher zum Fortkommen als Gehilfe braucht, nicht vorhanden ist. Aus solchen, insbesondere aber aus lehreren Druckereien, gehen diejenigen jungen Gehilfen hervor, die beim Eintritt in das Leben an ihrem Berufe keinen Gefallen mehr finden, weil sie nichts können, und weil man vielfach, auch auf Gehilfenseite, solchen vernachlässigten Arbeitskräften nicht mit der unbedingt erforderlichen Nachsicht und Nachhilfe entgegenkommt.

Druckereien, die nur solche Gehilfen ausbilden können, sollten von Berufs wegen gezwungen werden können, ihre Auszubilderei zu unterlassen; mit den hierfür zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln ist — leider — erfahrungsgemäß nicht viel auszurichten. Den derart Ausgelernten darf man darunter aber nicht leiden lassen, und es ist grundsätzlich, ihn einfach als Stümper zu bezeichnen. Hier heißt es vielmehr nachhelfen und gutmachen, was sein Lehrherr verdorben hat.

Ich bin ferner der Meinung, daß es in vielen Druckereien an einem richtigen Lehrgange fehlt. Es sollten wirklich tüchtige Fachleute aus Prinzipals- und Gehilfenkreisen, die Faktoren natürlich nicht ausgeschlossen, sich einmal daran machen und einen Lehrplan ausarbeiten, wie er in der Mehrzahl der Druckereien auch wirklich praktisch durchführbar wäre. Heute bildet der hiermit beauftragte nach persönlichem Geschmack aus und so, wie nun gerade er es für richtig hält. Auch das kann zu einseitiger und nicht zweckmäßiger Ausbildung führen. Deshalb sollten zur Aufstellung eines Lehrplanes die gewiegtesten Fachmänner unsern Berufs herangezogen werden. Die Durchführung eines solchen Lehrplans müßte auf das nachhaltigste gepflegt und gefordert werden. Unsre Schiedsgerichte müßten berechtigt sein, Klagen über ungeeignete Ausbildung der Lehrlinge zu untersuchen, und damit würde auch Gelegenheit geboten sein, die Durchführung eines solchen Lehrplans von Berufs wegen mit dem nötigen Nachdruck erzwingen zu können.

Ferner sollte die Ausbildung der Lehrlinge auch außerhalb der Arbeitszeit gepflegt werden; es braucht deshalb die den Lehrlingen zur Erholung und Kräftigung ihres Körpers notwendige Zeit nicht über Gebühr verkürzt zu werden. In Städten, die besondere Fachschulen für Buchdrucker besitzen, ist dem Lehrlinge zu solcher Ausbildung Gelegenheit geboten. Ganz anders sieht es damit in mittleren und kleinen Städten aus. Aber auch hier besteht die Möglichkeit, tüchtige Berufsgenossen und brave

Menschen heranbilden zu helfen. Es fehlt fast nirgends an wenigstens einem oder mehreren tüchtigen Prinzipalen und Gehilfen, die bereit und fähig wären, sich ein- oder zweimal in der Woche für einige Stunden den Lehrlingen zu widmen. Für solche Stunden genügen nach meinem Dafürhalten theoretische Übungen; kann man mit denselben praktische Übungen verbinden, dann um so besser. Solche Stunden der Unterweisung werden auch dazu dienen, die jungen Leute ins Leben hineinzuführen, sich mit ihnen über Dinge zu unterhalten, die für sie fählich, belehrend und zur Vorbildung dienlich sind. Es ist nicht nötig, hierfür bestimmte Themata zu nennen; damit aber mein Vorschlag bei besonders ängstlichen Gemütern kein Grinsen erweckt, bemerke ich ausdrücklich, daß ich politische Dinge jeder Art solchen jungen Leuten ferngehalten wissen will.

Solchem Beginnen steht heute leider alles im Wege. Lehrkräfte und Lehrlinge müssen heute eine Tätigkeit ausüben, deren baldige Beendigung sie mit uns stündlich herbeiführen. Die Zahl der Gehilfen ist in allen Druckereien so klein, daß für die Ausbildung der Lehrlinge, deren jüngste Jahrgänge durch die Folgen des Krieges obendrein in recht bedenklicher Zahl gekillt sind, überhaupt keine Zeit übrig bleibt; auch nicht für andre und leitende Personen. Es liegt deshalb mit der Ausbildung unserer Lehrlinge jetzt ganz allgemein im Argen, und in jeder Druckerei fehlt es heute an der nötigen oder früher in dieser Hinsicht geübten Sorgfalt. Die mehrschichtige Meinung, daß im Gegenteil die Lehrlinge gerade jetzt mehr als bisher zur praktischen Befähigung herangezogen werden und deshalb erst recht Gelegenheit hätten, etwas Tüchtiges zu lernen, ist nicht richtig. Man stellt den Lehrling vielmehr jetzt auf den Platz, auf dem er am meisten leidet. Das ist in der Zeit der Personalnot auch begreiflich und entschuldbar. Die Folge davon aber wird sein, daß die nächsten Gehilfenjahrgänge bei ihrer Musterung schlecht bestehen werden, und daß deshalb noch mehr als bisher auch nach beendeter Lehrzeit Gelegenheit zur Nachhilfe geboten sein muß. Ich denke hierbei auch an diejenigen zahlreichen jungen Leute, die der Krieg aus ihrem Lehrverhältnis gerissen hat, und die, soweit sie wieder zu uns zurückkehren können, dann wieder Lehrlinge noch Gehilfen sind.

Willkommen für solche Nachbildungen erscheinen mir die Fachschulen oder Fachkurse, die gegenseitig zur gegenseitigen Belehrung und zum Fortschreiten im technischen Können seit Jahren ins Leben gerufen sind. Hier ist der beste Platz, theoretisch und praktisch das nachzubolen, was man in der Lehre verkümmert oder auch aus eigener Schuld verläßt hat. Diese Fachschulen, zu denen ich auch die Typographischen Gesellschaften und Vereinigungen zähle, sollte man mit allen Mitteln zu fördern suchen, damit sie technisch auch wirklich auf der Höhe stehen. Andre als wie technische Angelegenheiten müssen von diesen Schulen und Gesellschaften schon aus sich heraus unbedingt ferngehalten werden, denn andre Angelegenheiten gehören nicht vor solche technische Bildungsstellen und schaden nur dem Zweck eines solchen Unternehmens. Solche technische Bildungsstätten an möglichst vielen Orten zu schaffen, sie zu unterstützen mit Lehrmitteln oder durch Entschädigung der Lehrkräfte, sollte Aufgabe der Organisationen, nicht zuletzt der Prinzipalsorganisationen, sein. Auch Schriftgießereien, Maschinen-, Papier- und Farbenfabriken könnten sich hier in musterhaftiger Weise durch kostenloses Zurverfügungstellen ihrer Erzeugnisse im Interesse des Buchdruckgewerbes betätigen.

Die Sorge um einen Nachwuchs tüchtiger Gehilfen ist heute in Prinzipals- und Gehilfenkreisen die gleiche. Wer nicht mit verbundenen Augen umhergehen will, stellt diese Sorge mit jedem Monate längerer Kriegsdauer wachsen. Will man diese Gefahr abwenden, oder will man sie wenigstens verringern, muß baldigst und ernstlich dazu Stellung genommen werden. Ich möchte meine Zeilen deshalb nicht nur zum Lesen, auch nicht nur zum Nachdenken, sondern zum Zweck schnellsten Handelns geschrieben haben. Unsere Organisationen müssen baldigst tun, was sich unter

den heutigen Verhältnissen nach dieser Richtung hin tun läßt, vor allem aber müssen sie vorarbeiten für die kommende Friedenszeit, in der sich die Ausübung der von mir vorgebrachten Gedanken bei nur einigermaßen gutem Willen zum Besten des Gewerbes durchführen ließe. Mittel, die diesem Zweck dienen, dürfen nicht gelockert werden. Eine Tarifgemeinschaft haben wir zwar, aber von einer wirklichen Gemeinschaft in allen gewerblichen Dingen und von einer offenen, rückhaltlosen und freimütigen Zusammenarbeit sind wir immer noch weit entfernt!

Ich habe nur in großen Zügen meinen Gedanken über Lehrlingsausbildung Raum gegeben. Wer von meinen beruflichen Mitarbeitern mehr ins Detail gehen, wer bessere Vorschläge machen oder dieselben nicht gutheißen oder verwerten will, soll sich nur äußern. Dieses Thema ist zeitgemäß und dringend und deshalb auch zur Zeit der Papiernot der öffentlichen Besprechung wert!

## Ernährungsfragen der Buchdrucker

### VI.

Das behdrbliche Durcheinander nötigt uns schon wieder zu einer Befassung mit dieser Materie, es sollte das erst etwas später sein. Aus Schwedt a. d. O. wird nämlich ein Vorgang berichtet, der die Wichtigkeit der im Abschnitt II des mehrteiligen Artikels voriger Nummer beleuchteten Konfusion bei den Behörden leider nur zu sehr erbringt. Wir wollen die Sache folglich behandeln, damit gegen Wiederholungen sofort das Nötige unternommen werden kann. In Schwedt waren also vom städtischen Ernährungsamt neben andern Berufen auch die Buchdrucker als Schwerarbeiter anerkannt worden. Dadurch jedoch, daß die ganzen Ernährungsulagen in einer zweiwöchentlichen Protzulaharte über 200 g bestanden, wurden unsere Kollegen nur als Minder schwerarbeiter behandelt. Die Gewährung feiligt von Protzulagen, die in der Regel 1 Pfd. ausmachen, manchmal auch darunter, selten aber darüber gehen, ist nicht gleichbedeutend mit der Anerkennung als Schwerarbeiter, wenig verwunderlicherweise auch Kommunalbehörden noch die Begriffe so vermengen.

Vor einiger Zeit wurde nun den Buchdruckern in Schwedt auf Veranlassung der Kreisverteilungsstelle (Landratsamt) die Protzulaharte wieder entzogen, weil nach den allgemeinen Richtlinien die Buchdrucker nicht als Schwerarbeiter anzusehen seien. Darauf wurde ergebnislos beim städtischen Ernährungsamt Vorstellung erhoben, ebenso beim Landratsamt. Eine Beschwerde beim Gewerbeinspektor ist noch nicht erledigt. Ein ganz unbedeutender Erfolg ist aber schon zu verzeichnen: den Zigarrenarbeitern wurde die Protzulaharte auch wieder entzogen. Das städtische Ernährungsamt gab auf Anordnung der Kreisverteilungsstelle sogar in Feildruck bekannt, Buchdrucker und Zigarrenarbeiter seien keine Schwerarbeiter. Wir werden in der uns zugegangenen Einfindung gefragt, ob denn aufgestellte Richtlinien nicht gleich Gesehen im ganzen Reihe gleichmäßig anzuwenden sind, und ob es keine Instanz gibt, die dagegen einschreift, daß so kümmerliche Zulagen gar wieder entzogen werden.

Wenn die Kollegen in Schwedt inzwischen die Nr. 136 gelesen haben werden, dürften sie etwas klarer sehen in diesen großen Unklarheiten. Sie sind ganz zu Unrecht behandelt worden! Man hat ihnen den Charakter als Schwerarbeiter genommen, den sie gar nicht gehabt haben, obwohl er ihnen nach dem Erlaß vom 28. September gewährt werden kann. Da wir die Originalerlässe und Bescheide des Reichsernährungsamts an die Behörden nicht selbst kennen, müssen wir uns darauf berufen, was in dem Artikel „Nahrungsulagen für Buchdrucker“ (Nr. 120, zweite Seite, mittlere Spalte unten) wie Nr. 135 (zweiter Artikel) als von kollegialer Seite mitgeteilt erwähnt wurde. Danach ist von amtlichen Stellen irdischen Vorständen unserer Organisation eröffnet worden, daß nach den Richtlinien der Zentralstelle in Berlin die Buchdrucker Minder schwerarbeiter sind. Es kann also eine höhere Bewertung stattfinden, die als Minder schwerarbeiter ist aber die geringste.

Es ist sehr bedauerlich, daß in Schwedt bei der unternen wie bei der höheren Instanz eine falsche Auffassung besteht. Sie haben ganz unbedeutend den Buchdruckern (wie jedenfalls auch den Zigarrenarbeitern) das ihnen zustehende Minimum an Ernährungsulagen für Minder schwerarbeiter entzogen; eine Protzulage muß gewährt werden. Es ist notwendig, daß die Schwedter Kollegen nun an den Regierungspräsidenten mit einer Beschränkung herantreten zwecks Wiedererlangung der Zulagen für Minder schwerarbeiter. Wir hatten den Bescheidemeg auch an das Reichsernährungsamt (Berlin W 8, Mohrenstraße 54—57) als letzte Instanz für geboten. Denn wenn dieses auch nicht über die Anerkennung als Schwer-

arbeiter entscheidet, das wird es aber verhindern können und müssen, daß entgegen den von ihm herausgegebenen Richtlinien seitens nachgeordneter Stellen gehandelt wird. Alles andre ergibt sich aus der vorigen Nummer.

## Ein Appell

In Nr. 133 des „Korr.“ erlief wiederum ein Nachschreib der Redaktion über das durch den außerordentlichen Papiermangel bedingte Raummelnd. Dabei sind die Ausgaben eines Gewerkschaftsblattes jetzt ins Riesenhafte gewachsen. Die Zeilen sind viel zu eng; wir dürfen uns die gestiegene Kost nicht noch weiter verkürzen lassen. Der „Korr.“ hat heute, morgen und übermorgen Tagesmissionen zu erfüllen, deren Unterbleiben unsere Lebensinteressen bis zur Untrüglichkeit schädigen könnte. Jedes Mittelchen, dem zu steuern, muß uns recht sein, mag es auf den ersten Blick auch absurd erscheinen. (Was ist uns nicht schon alles „höhmisch“ vorgekommen in den letzten dreieinhalb Jahren?)

Wir können die Rubrik „Korrespondenzen“ noch am besten vermissen. Eher und leichter wenigstens als die vielen Zeit- und Streiffragen, die auf der gewerkschaftlichen Tagesordnung stehen. Sämtliche Mitgliebschaften sollten umgehend den Beschluß fassen, bis zur Behebung der elenden Papierkalamität keine Verammlungsberichte mehr zu veröffentlichen. Drückliche Ereignisse haben während des furchtbaren Weltbrandes naturgemäß weniger Allgemeininteresse als sonst. Wichtigere Vorkommnisse teile man der Redaktion mit, die die Sachen in zweckmäßig zusammengefaßter Form raumsparend und überflüssig unterbringen kann.

Leicht wird mir der Vorschlag nicht. Wir haben uns an die Verammlungsberichte gewöhnt und besonders die Kollegen, die „Deutschland und die umliegenden Semmelböden“ kennen gelernt haben, sind festliche Leser derselben. Doch es soll ja nur ein — hoffentlich bald vorübergehender — Ausnahmezustand sein. Geschaffen, um dringlicheren Sachen Platz zu machen.

Später, oder richtiger sobald als möglich, sollen die Verammlungsberichte ein fröhliches Aufsehen feiern. Mögen dann auch die Ortsvereine auf dem Plan erscheinen, die in der Vergangenheit selten oder gar nichts in ihrem Landesorgan von sich hören ließen.

J. K.  
Anmerkung der Redaktion: Der Einsender vorstehenden Artikels trifft im Kerne der Sache das Richtige. Der Vorschlag der einstweiligen gänzlichen Verbanung der Korrespondenzen will uns aber doch zu weitgehend erscheinen. Wir denken uns einen Ausweg so: Die vorliegenden Verammlungsberichte über die Steuerzulagenbewegung werden gekürzt gebracht, auch Resolutions können mit ein paar Zeilen abgetan werden. Hiernach sollten die Ortsvereine nur noch über das Wichtigste berichten, natürlich immer gedrängt. Die schlimmste Raumbewegung besteht bis Jahresende. Trifft dann nicht eine weitere Verklärung der Papierkonfingierung ein — bei der in Deutschlands „höheren Regionen“ herrschenden geringen Achtung der Presse ist kein Ding unmöglich! —, dann wird es eher wieder geben.

## Korrespondenzen

Bezirk Fulda. Am 11. November fand in Fulda eine Bezirksversammlung statt, die sehr gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Gauvorsitzers Dominé (Frankfurt a. M.) und eines auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen in der üblichen Weise. Kollege Jacob erstattete darauf ein Referat über die Bezirksvorsitzerkonferenz in Frankfurt a. M. resp. über das Resultat der Tarifausgleichsübung. Die Kollegen erklärten sich mit den Beschlüssen einverstanden und sprachen die Erwartung aus, daß die neuen Steuerzulagen auch glatt zur Einführung kommen. Nach Erledigung einiger Interna wurde die Versammlung geschlossen.

Süddeutschland. In der Ortsvereinsversammlung am 9. November wurde zuerst das Andenken eines auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen in üblicher Weise geehrt. Den Bericht von der Tarifausgleichsübung und Erläuterungen dazu gab kurz Vorsitzender Freutel. In der anschließenden regen Debatte wurde moniert, daß die schalenmäßigen Steuerzulagen in keiner Weise der ungeheuren Steuererhöhung genügen. Besonders bedauert wurde der späte Einführungsstermin; es kam hierbei der Wunsch zum Ausdruck, die Prinzipale möchten schon jetzt die neuen Steuerzulagen zur Auszahlung bringen. Diesem Wunsch ist der größte Teil der hiesigen Prinzipale in anerkennenswerter Weise nachgekommen und gab schon seit dem 4. bzw. 10. November die neuen Steuerzulagen. Kollaterale Fikrie berichtete dann von der Bezirksvorsitzerkonferenz in Hannover am 5. November. Dem Kollegen Th. Düwel wurden aus Anlaß seiner 25jährigen Mitgliedschaft am 30. Oktober d. S. die besten Glückwünsche seitens des Vorstandes ausgesprochen.

Genau. In der am 4. November im hiesigen „Gewerkschaftsbaus“ abgehaltenen Bezirksversammlung waren über 80 Kollegen anwesend, um den Bericht des Kollegen Köhler (Kalle) über die Tarifausgleichsübung entgegenzunehmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Kollegen und gedachte der seit der letzten Bezirksversammlung gefallenen bzw. verstorbenen Kollegen, deren Andenken in der üblichen Weise

geehrt wurde. Als dann erhielt Kollege König das Wort zur Berichterstattung über die Tarifausschüttung. In zweiwöchentlichen Ausführenden entledigte sich der Referent in vorzüglicher Weise seines Auftrags. Er besprach all die Schwierigkeiten, die sich bei der Tagung zeigten, dabei hervorhebend, daß man in Anbetracht der Verhältnisse, wie sie nun einmal im Buchdruckgewerbe während des Krieges liegen, mit dem Erreichten einverstanden sein könne. Mit einer Ermahnung an die Anwesenden, stets das nötige Interesse auch für die idealen Fragen an den Tag zu legen, schloß der Vortragende seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. In der Diskussion hoben die Redner hervor, daß man die materiellen Zugeständnisse, wenn sie auch mit der Teuerung nicht im Einklange ständen, als annehmbar bezeichnen könne, verurteilen aber den Beschluß des Verbots brüchlich oder offiziiösen Vorgehens. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß man beim Abschluß eines neuen Tarifs darauf Rücksicht nehmen müsse, daß eine kürzere Tarifperiode eintrete, denn schon vor dem Kriege hätte es sich gezeigt, daß die finanziell-tarifflichen Abmachungen während der letzten Hälfte der Tarifperiode mit der Teuerung nicht mehr Schritt hielten. Die nachfolgende, aus der Versammlung heraus eingebrachte Entschließung wurde einstimmig angenommen. „Die am 4. November in Jena tagende Bezirksversammlung zollt dem Gehilfenvertreter des VI. Kreises, Kollegen König, für seine Tätigkeit im Tarifausschusse volles Lob. Sie verlangt aber von der Prinzipalität, im Falle die Teuerung weiter steigt, weiteres Entgegenkommen.“ Wegen der vorgerückten Zeit, resp. wegen der schlechten Sugerbindung, konnte die Tagesordnung nicht ganz ihre Erledigung finden. Mit dem Wunsche, daß zur nächsten Bezirksversammlung auch unsere selbstgekauften Kollegen wieder unter uns weilen mögen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Nur selten werden von Seiten des Ortsvereins Jena die Spalten des „Aor.“ in Anspruch genommen. Gelegentlich des Bezirks über die Bezirksversammlung sei aber doch einiges mitgeteilt. Daß die Anerkennung der Buchdrucker als Schwerarbeiter sehr verfehlbar gehandhabt wird, mühten auch wir erfahren. Auf ein Gesuch an die Gewerbeinspektion um Anerkennung als Schwerarbeiter ging uns leider ein abschlägiger Bescheid zu. Einzelanträge an die hiesige Brotverteilungsstelle hatten mehr Erfolg, es bekommt ein großer Teil der Kollegen 1 bis 1 1/2 Pf. Brot pro Woche. Die Septemberversammlung beschäftigte sich u. a. auch damit, an das lokale Verständnis der Jenaer Prinzipale zu appellieren, um für Jena, als ausschließlicher Kriegsindustriort, etwas mehr Teuerungszulage zu bekommen. Auf das Vorstellwerden der einzelnen Personale wurden ihnen 2 Mk. pro Woche bewilligt. Eine Druckerei bezog die 2 Mk. schon für August, zwei ab September und eine ab Oktober. Die Kollegen der Druckerei kämpften, da sie es von vornherein als ausfallslos bezeichnen, nicht vorstellig. Des weiteren sei erwähnt, daß die Kollegen der Holzdruckerei (Vohle) die seit Kriegsausbruch in Wegfall gekommenen drei Tage Ferien auf Vorstellwerden wieder gewährt erhielten.

**Naumburg.** Fast vollständig hatten sich die Mitglieder zu der Versammlung am 10. November eingefunden, um den Bericht über die Verhandlungen des Tarifausschusses entgegenzunehmen. Nachdem die Kasienberichte für das dritte Vierteljahr zur Verlesung gekommen sowie die Aufnahme eines neuangelernten Kollegen vollzogen worden war, wurde der 25jährige Verbandsgewerkschaft folgender Mitglieder ebend gedacht: R. Böcker, A. Bräutigam, Th. Gallert (beim Militär), W. Schubert, D. Reichmann und Chr. Lischer (beim Militär). Darauf ergriff unser Gehilfenvertreter König das Wort zur Berichterstattung. In gewohnter ausführlicher Weise entledigte sich der Redner seiner Aufgabe, und der reiche Beifall bewies, daß er sich mit den gemachten Ausführungen die Zustimmung der Zuhörer erworben hatte. Wegen der drohenden Vollzeitsunde konnte die sich anschließende Diskussion nur von kurzer Dauer sein. Die am Schluß einstimmig angenommene Resolution spricht dem Gehilfenvertreter ihre Anerkennung aus für die erreichten materiellen Vorteile, bedauert aber die weite hinauschiebung des Zeitpunktes der Einführung der neuen Satzungen sowie die nicht erreichte Erhöhung des brüchlichen Lokalzuschlags. Der Versammlung wohnte, wie üblich auch eine Reihe Urlauber bei; gleichfalls wurde eine Anzahl eingegangener Feldpostgrüße verlesen.

**Straburg i. El.** In der Bezirksversammlung am 3. November referierte Gehilfenvertreter Leichenring über die letzten abgehaltene Tarifausschüttung. In fünfteiligen Ausführungen gab der Redner in verständlicher Weise einen Einblick in die Verhandlungen und detaillierte insbesondere die vom Tarifparlament gefassten Beschlüsse. Seine Darlegungen wurden beifällig aufgenommen. In der Diskussion wurde in betreff des Überstundenzuschlags betont, daß hier etwas Politiveres vom Tarifausschusse erwartet worden wäre. Im großen und ganzen war man mit dem Ergebnisse zufrieden. — Die am 11. November nach Ofenburg i. B. einberufene Bezirksvorsteherkonferenz war nur vom Bezirke Meß besetzt, Kolmar und Mühlhausen fehlten, da den Delegierten bis zur Abfahrtsstunde die behördliche Ausreisepatente nicht zuging. Der Gauvorstand war vertreten durch den Vorsitzenden, den Gehilfenvertreter als Referenten und den Schriftführer. Auch hier berichtete Kollege Leichenring über die Tarifausschüttung unter besonderer Berücksichtigung der für den Gau maßgebenden Beschlüsse. Die Konferenz erklärte sich mit der Arbeit der Gehilfenvertreter einverstanden. Besondere Betriedigung löste die vom Verbandsvorstand in Aussicht gestellte weitere Unterstützungszwecke aus, und es wurde der

Wunsch ausgedrückt, daß dies noch nicht die letzte sein möge. In einer weiteren Ansprache wurde dann auch die sekundäre Lage unserer Kranken eingehend besprochen, und man beschloß, demnächst auch dieser Frage unbedingt nachzugehen. Nach einem kurzen Schlusswort und mit dem Wunsche, daß die nächste Konferenz wieder innerhalb unseres Gausgebietes abgehalten werden kann, schloß der Vorsitzende die Konferenz.

**r-y. Weimar.** Am 30. Oktober nahm die sehr gut besuchte Herbstbezirksversammlung nach Erledigung einiger gleichzeitiger Angelegenheiten den Bericht des Gehilfenvertreterers König (Kalle) über die Tarifausschüttung entgegen. In seinen klaren Ausführungen schilderte der Redner die vielseitigen Erörterungen dieser Tagung, die dazu geführt haben, wenn auch nicht ausgleichend zu wirken, so doch beide Teile augenblicklich zu befriedigen. Die sich hieran anschließende kurze Ansprache entging mit der Annahme folgender Resolution: „Die heute im Volkshaus zu Weimar abgehaltene gubehaltene Herbstbezirksversammlung nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den vorzüglichen Ausführungen des Gehilfenvertreterers König über die jüngste Tarifausschüttung. Sie erklärt sich mit den ersten materiellen Verbesserungen einverstanden, obwohl dieselben als ausreichend Ausgleich für die tatsächliche Verteuerung der Lebensverhältnisse nicht bezeichnet werden können, und erwartet für den Fall einer weiteren Verteuerung zur gegebenen Zeit entsprechendes Verständnis der Prinzipale.“

**Wiesbaden.** In einer am 31. Oktober abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung erstattete Kollege Conradi (Mainz) Bericht über die Verhandlungen des Tarifausschusses. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß durch diese Erhöhung unserer Entlohnung ein Ausgleich mit der immer weiter um sich greifenden Teuerung noch nicht geschaffen ist. Die gubehaltene Versammlung konnte jedoch den Gehilfenvertreter ihre Anerkennung für das Erreichte nicht verlagern. Zum Schluß sprach der Vorsitzende im Namen der Versammlung dem Berichtsfasser deren Dank aus und schloß nach einem Appell an alle Kollegen, sich immer enger zusammenzuschließen, innerhalb wie außerhalb der Organisation, die Versammlung.

## □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde lebenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisener Kreuz: Willi Kirchner (Sierlohn), Grib Meßger (Zabr), Arno Müller und Enno Seeling (Plauen i. V.), Oskar Oberländer und Alwin Pistor (Sonneberg), Gustav Ehlinger und Karl Diezler (Stuttgart), Julian Pawlikowski (Ahorn) sowie Paul Fabian (Witten). Damit haben bis jetzt 4820 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter.** Die Buchdrucker in Sierlohn wurden nur als Minder-schwerarbeiter anerkannt und erhielten demzufolge eine wöchentliche Brotzulage von 1 1/2 Pf.

**Zur Frage der Lehrlingsausbildung.** Je länger der Krieg dauert, desto oberflächlicher wird leider im allgemeinen die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses betrieblich. Namentlich die Lehrlingszuchtanstalten, wie wir sie im Buchdruckgewerbe noch in verschiedenen Gauen zu verzeichnen haben, lehren sich den Tadel um die Heranbildung eines tüchtigen Gehilfenmaterials. Aus einer Notiz im „Typograph“ erfahren wir, daß die nicht-tariffreue Firma F. Grunich in Priegnitz, wo jetzt schon zwölf Lehrlinge ausge- — liden werden, wiederum ihre Forderungen nach neuen Opfern ausstreckt, die Opfern oder Fräulein eintreten können. Und dabei ist kein einziger Gehilfe dort beschäftigt, der sich um die fachtechnische Durchbildung der Lehrlinge bekümmert! Was wird unter solchen Umständen aus den jungen Leuten werden? Als sogenannte Kriegsehrlinge bilden sie später als Stümper und Lohn-drucker einen Hemmschuh bei der Aufrechterhaltung geordneter gewerblicher Zustände, und von der Prinzipalität werden sie wegen ihrer mangelhaften Leistungsfähigkeit obendrein noch der Gehilfenschaft an die Rückseite gehängt. Es kann unsern Kollegen und den Tariffunktionären nicht nachdrücklich genug nahegelegt werden, derartige Lehrlingszuchtanstalten im Auge zu behalten und alles zu tun, was geeignet erscheint, die Lehrlingsausbildung einzuführen.

**Wachsende Reaktion.** Die prinzipielle Abgeneigtheit der meisten Unternehmerverbände gegen den Abschluß von Tarifverträgen mit der Arbeiterschaft ist hinlänglich bekannt. Neuerdings legt jedoch auf jener Seite ein solches Sturmfluten gegen die friedliche Verständigung im Wirtschaftsleben ein, daß man zu der Ansicht kommen muß, die industriellen Scharfmacher wollen noch vor Beendigung des Krieges ihre Haltung den Arbeitern gegenüber wieder auf den alten Herrenstandpunkt zurückverwandern, um beim Einsetzen der Abgangs- resp. Friedenswirtschaft möglichst freie Hand zu haben. Darauf deuten manderteil Maßnahmen in einzelnen großen Industriebetrieben hin. Auch im graphischen Gewerbe waren, abgesehen von den bekannten Kupatmaden des „Arbeitgebers im Druckgewerbe“, Stimmen zu vernehmen, die aus der alten Feindschaft gegen Tarifverträge kein Seh machen. Unter dem Titel „Tarifvertrag, Lohnfrage und Leistung“ beschäftigte sich z. B. das Organ des seit zehn Jahren bestehenden Verbandes deutscher Steindruckereibesitzer in Leipzig, „Deutsches Steindruckergewerbe“, in seiner letzten Nummer mit dem Tarifvertrag im allgemeinen und den neuesten Beschlüssen unseres Tarifausschusses im besondern. Der Verfasser des

Artikels hat die grandiose Entdeckung gemacht, daß durch die Vermittlung der Tarifausschüsse die Entlohnung nach der persönlichen Leistungsfähigkeit so gut wie ausgeschaltet wird. Der Tarifvertrag schafft sozusagen einen Beamtenstand im freien Spiele der Kräfte und Schwachheit nicht zuletz gegen das Interesse der tüchtigen Arbeiter die Entlohnung. Das ist schließlich eine in ein neues Gewand gekleidete alte Scharfmacherlogik, die hinsichtlich der Besorgnis um die zu niedrige Entlohnung der tüchtigen Arbeiter direkt zum Vagen reden muß. In Wirklichkeit spricht daraus nur die Besorgnis, daß die Arbeiterschaft im Steindruckgewerbe eines schönen Tages auch einmal ihre begehrlche Hand nach einem ähnlichen Tarifvertrag ausstrecken könnte, wie er zum Segen beider Teile des Buchdruckergewerbes nun schon Jahrzehnte hindurch besteht. Ehe es freilich dort dazu kommen kann, muß an der Arbeitgeberorganisation des Steindruckergewerbes noch ein solches Stück sozialer Erziehungswirtschaft verrichtet werden, daß für die Gesamtheit des Artikels der beste Beweis. In denkbar kleinlicher Art werden in dessen zweiten Teile die letzten Beschlüsse des Tarifausschusses im Buchdruckgewerbe behandelt. Nach dem Vorbilde des „Arbeitgebers im Druckgewerbe“ wird u. a. an Hand unserer Entlohnung der Statistik des Tarifamts vom August dieses Jahres zu zeigen versucht, wie der Tarifvertrag im Buchdruckgewerbe als vielgepreises „soziales Friedensinstrument“ in Wahrheit ausfällt. Es ist den Herren im Steindruckgewerbe schier unfaßbar, wie sich ein Gewerkschaftsblatt erlauben kann, eine Statistik, zu der auch die Prinzipale durch Ausfüllung der Fragebogen Material liefern, den Gehilfen zur Anschaffung zu empfehlen, um daraus zu erfahren, wie sich die gewerblichen Verhältnisse im Laufe des Krieges gestaltet haben, und wo der Hebel zur Verbesserung und Höherentwicklung des Gewerbes angelegt werden muß. Spotten über soziale Rücksichtlosigkeit und wissen selbst nicht viel! Das soll uns natürlich nicht abhalten, bei dieser Gelegenheit abermals die Aufrechterhaltung an unsere Kollegen zu richten, die wichtige tarifamtliche Statistik zu erwerben. Wie uns vom Tarifamte auf Anfrage mitgeteilt wurde, läßt deren Ufah noch immer zu wünschen übrig. Können wir keigert der vorerwähnte Angriff der schlimmsten Tarifgegner im graphischen Gewerbe die allgemeine Wertschätzung dieser Statistik erheblich.

**Mädchen für alles.** Das „Wochenblatt“ in Schenck, einem kleinen Städtchen in unmittelbarer Nachbarschaft Leipzigs, suchte kürzlich durch die „Selbstkritik“ einen Geschäftsführer für die Leitung seines Buchdruckerbetriebes. Der Gesuchte muß in allen Fächern des Buchdruckerfachs bewandert sein, vor allem Schweißdruckerkunst besitzen, an Kasien mit ausstellen, das Amt des Meisters der Zeitung übernehmen, an der Schnellpresse ansetzen können, auch die gesamte Buch- und Rechnungsabführung übernehmen. Obendrein muß der Betreffende, um jedes geschäftliche Risiko von vornherein auszuschließen, noch kautionsfähig sein. Mehr kann man wirklich nicht von einem Geschäftsführer verlangen, — sei denn, daß man ihm noch das Fehlen und Austragen des Blattes in der freien Zeit — sofern solche überhaupt vorhanden — überträgt. Der Prinzipal, der da glaubt, in dieser Zeit der größten Personalnot einen so vielseitigen und noch dazu kapitalkräftigen Geschäftsführer für sein Wochenblatt zu finden, muß tatsächlich von allen guten Geistesern verlassen sein.

**Lehrlinge als Brotkartendiebe.** Im 7000 gefohlene Brotkartens handelte es sich bei einer Straffache, die dieser Tage vor einem Berliner Landgericht ihre Sühne fand. Es waren sieben Personen angeklagt. Die Brotkartens rührten aus Diebstählen her, die zwei jugendliche Lehrlinge in der Druckerei verübt hatten, in der die Lebensmittelkartens hergestellt werden. Die Lehrlinge hatten sich mit einem ihnen bekannten Arbeiter in Verbindung gesetzt, der mit Hilfe der anderen Angeklagten in den Vertrieb der gefohlenden Kartens forzte. Als Preis wurden ihnen durchschnittlich 9 Pf. für das Stück gezahlt. Da die Zahl der gefohlenden Brotkartens nach vielen Tausenden zählte, so betrug den Einnahmen der Buchdruckerlehrlinge mehrere tausend Mark; in einem Fall erhielten sie 4000 Mk. ausgezahlt. Drei der Beteiligten erhielten nunmehr je ein Jahr Zuchthaus, zwei vier Monate und ein Jahr Gefängnis, einer sechs Monate Gefängnis. Nur ein Angeklagter wurde freigesprochen.

**Abzugsfähigkeit von Gewerkschaftsbeiträgen vom Steuerkapital.** Bezugnehmend auf die einschlägigen Notizen in den Nummern 128 und 131 machte uns ein Berliner Kollege darauf aufmerksam, daß er auf Grund einer 1912 ergangenen Entscheidung des Düsseldorf-Oberlandesgerichts, die damals durch viele Zeitungen ging, im Jahre 1915 den Satz von 52 Mk. für Verbandsbeiträge unbeanstandet in Abzug gebracht habe. (Die Jahre 1916 und 1917 kommen für den Betreffenden als Steuerzahler nicht in Betracht, da er sich im Heeresdienste befindet.) Aus guten Gründen sah der „Aor.“ seinerzeit davon ab, die Entscheidung des Düsseldorf-Oberlandesgerichts wiederzugeben, teils weil anders resp. ungünstiger lautende Entscheidungen für Preußen vorliegen, teils weil in den übrigen Bundesstaaten noch weitergehende Anordnungen über die Abzugsfähigkeit von Gewerkschaftsbeiträgen vom Steuerkapital getroffen sind. (In Leipzig ist z. B. ein Abzug von 1,20 Mk. pro Woche statthaft.) Nachdem jedoch jener Berliner Kollege unter Berufung auf die Entscheidung des Düsseldorf-Oberlandesgerichts den Abzug von 52 Mk. durchgesetzt hat, sei auch der Wortlaut des Düsseldorf-Oberlandesgerichts noch nachträglich hier mitgeteilt. „Wenn der Vorderrichter (das Landgericht, D. Red.) bemängelte, daß Verklagter jährlich 52 Mk. zur Gewerkschaftskasse gab, was zur Befreiung des Unterhalts nicht erforderlich sei, so wird dabei der Begriff des Unterhalts

verkauft. Dieser umfasst den ganzen Lebensbedarf (§ 1610 des BGB.) einschließlich der Ausgaben, die zur Erhaltung einer standesgemäßen Lebensstellung erforderlich sind. Mit Recht weist aber der Verklagte darauf hin, daß er als Buchdrucker, um eine seinen Fähigkeiten entsprechende Arbeitsstelle zu erhalten, einer gewerkschaftlichen Organisation angehören müsse, ganz abgesehen von den finanziellen Vorteilen, die er für den Fall der Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Invalidität dadurch erlangt, die aber keine Leistungsfähigkeit nicht unmittelbar erhöhen. Vielleicht führen Berufungen auf die Entscheidung des Reichsgericht und des Oberverwaltungsgerichts (s. Nr. 128) endlich zu einer einheitlichen Regelung der Materie im ganzen Reiche. Die Neuordnung des Arbeiterrechts böte die beste Gelegenheit dazu.

Vorübergehende Ausdehnung der Versicherungspflicht für Betriebsbeamte. Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht in seiner neuesten Nummer eine Verordnung des Bundesrats, wonach die Vorstände der Berufsgenossenschaften die Versicherungspflicht auf solche Betriebsbeamte erstrecken können, deren Jahresarbeitsverdienst den in der Reichsversicherungsordnung vorgegebenen Betrag (5000 Mk.) übersteigt. Ein dabingehender Beschluß des Vorstandes einer Berufsgenossenschaft bedarf der Genehmigung der dafür zuständigen Behörde. Er tritt mit dem Tage der Genehmigung in Wirkung, sofern kein anderer Zeitpunkt bestimmt ist. Der Vorstandsbeschluß unterliegt der Zustimmung der nächsten Genossenschaftsversammlung. Wird diese versagt, so tritt der Beschluß mit Ablauf des Monats außer Kraft; andernfalls tritt er mit dem Ende des Jahres außer Kraft, das auf das Jahr folgt, in welchem der Friede geschlossen wird.

### Verschiedene Eingänge.

„Deutscher Buch- und Steinbrucker.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Feiertage.“ Seit 1. 24. Jahrgang. Herausgeber Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dönhofsstraße 19. Einzelheft 1 Mk. Preis des Doppelheftes 1,50 Mk.

### Briefkasten.

D. S. in R.: Solche Begehren sind wohl nachher in Berufungsbereichen erwidert worden, auch aus kleinen Mitgliederschichten (schließlich einmal extra, wie gewünscht aber gar nicht möglich wegen der großen Nachfolgeschicht. — S. A. in L.: Übermittlung des Entschlusses nun eingegangen, ohne Blau- und Rotstift (schneller Prüfung unterzogen und für vollständig „aufnahmefähig“ befunden worden. „Mitarbeit“ in so dankenswerter Weise ist zwar ein Novum, das man sich aber gefallen läßt, weil damit auf alles Rücklicht genommen wird. — Chr. B. in Konstanz: 2,60 Mk.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissoplatz 511.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Scheudt. Die Beiträge werden von jetzt ab nur noch Sonntags, abends von 6 bis 7 Uhr, in der Wohnung des Kollegen K. Wagner, Strichstraße 14 I, kassiert; auch werden in dieser Zeit die Geschäfte der Unterstützungszahlung erledigt.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
Im Gau Bayern die Seher 1. Hans Seibenreißer, geb. in Regensburg 1899, ausgl. dal. 1917; 2. Marcus Erber, geb. in Regensburg 1900, ausgl. dal. 1917; 3. Andreas Köhler, geb. in Seibingfeld 1900, ausgl. in Mainbernheim 1917; 4. August Pommer, geb. in München 1899, ausgl. dal. 1917; waren noch nicht Mitglieder; 5. der Maschinenmeister Johann Haag, geb. in Pölla 1894, ausgl. in Schwabenberg 1914; 6. der Schweizerberger Fritz v. Schmudch, geb. in Schwarzenberg 1873, ausgl. in Schongau 1892; waren schon Mitglieder. — Joseph Seiß in München, Holzstraße 24 I.  
Im Gau Berlin 1. der Seher Max Schläge, geb. in Berlin 1899, ausgl. dal. 1916; 2. der Maschinenmeister Arnold Schön, geb. in Höltersee 1892, ausgl. in Welterbudenheim 1912; 3. der Drucker Wilhelm Strobach, geb. in Mainz 1889, ausgl. in Berlin 1909; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 4. Joseph Bovaclawicz, geb. in Crona a. d. Brabe 1882, ausgl. in Bromberg 1900; 5. Richard Remerenz, geb. in Berlin 1871, ausgl. dal. 1890; 6. Otto Bernick, geb. in Hohlfeld 1859, ausgl. in Rohla a. Harz 1878; die Maschinenjeher 7. Edmund Korfant,

geb. in Eichenau 1859, ausgl. in Kattowitz 1907; 8. Martin Morgenstern, geb. in Demmin 1890, ausgl. dal. 1903; die Drucker 9. Richard Gerhardt, geb. in Wollensberg 1893, ausgl. in Fretzenwalde a. S. 1912; 10. Paul Seeb, geb. Bärth 1894, ausgl. in Bengau (Schweiz) 1913; waren schon Mitglieder. — H. Mastini in Berlin SO 16, Engländer 14/15 I.  
Im Gau Dresden der Seher Emil Schlegel, geb. in Auerbach i. S. 1869, ausgl. dal. 1889; war schon Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Mathildinenstraße 7 I.  
Im Gau Erzgebirge-Bozgau der Drucker Alfred Böttger, geb. in Sehma 1873, ausgl. in Annaberg 1892; war noch nicht Mitglied. — Otto Döhnel in Chemnitz, Pestalozzistraße 7.  
Im Gau Mittelhessen der Seher Heinrich Kemp, geb. in Wiesbaden 1885, ausgl. dal. 1903; war schon Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim-Heidenheim, Hauptstraße 134.  
Im Gau Nordwest der Seher Johann Vogel, geb. in Papenburg 1870, ausgl. dal. 1888; war noch nicht Mitglied. — S. Wühorn in Bremen, Falkenstraße 4.  
Im Gau Ostpreußen der Seher Ernst Feinzelmann, geb. in Damsau (Schlesien) 1882, ausgl. dal. 1900; war schon Mitglied. — W. Straupe in Königsberg i. Pr., Gartenstraße 22 III.  
Im Gau Rheinland-Weisfalen 1. der Seher Walter Felsen, geb. in Köln 1856, ausgl. dal. 1872; 2. der Maschinenjeher Bernhard Vogel, geb. in Hamm i. W. 1889, ausgl. dal. 1903; waren schon Mitglieder; 3. der Seher Joseph Erwig, geb. in Mari i. W. 1893, ausgl. in Herfen i. W. 1901; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

### Verammlungskalender.

Mitensburg. Verammlung Sonnabend, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“.  
Gießen. Bezirksversammlung Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Vereinslokal S. Kleinendank in Gießen, Kellinghauser Straße 88.  
Frankfurt a. M. Maschinenjeherversammlung Sonntag, den 2. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Kempffbräu“, Am Eiserne Steg.  
Leipzig. Maschinenjeherversammlung Sonntag, den 2. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volksbau“ (Goltz links), Zeiger Straße 32.  
München. Maschinenjeherversammlung Sonntag, den 2. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Pestalozzistraße 42.  
Wiesbaden. V. Verammlung Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“, Pausauer Straße.

## Leipzig

### Reicholdische Begräbnis-Casse

für Buchdrucker und deren Ehefrauen „Goldenen Säge“ (Dresdner Straße 19):  
Freitag, den 30. November, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Goldenen Säge“ (Dresdner Straße 19) [480]

### Ordnentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Kassierers über die abgelaufene dreijährige Geschäftsperiode; 2. Entwurf des Bilanzansatzes; 3. Festsetzung der Remuneration des Vorstandes für die kommende dreijährige Geschäftsperiode; 4. Erledigung etwaiger Anträge.  
Zu Punkt 4: Antrag des Vorstandes, nämlich nur ein ein Rechnungsabschluss vorzulegen.  
Alle Legitimation beim Eintritt in den Saal dient das Mitgliedsbuch.  
Um zahlreiches Erscheinen bitten  
Der Vorstand.

## Königl. Sächsische Landes-Lotterie

110.000 Lose — 55.000 Mk. 1. Prämie in 5 Klassen —  
Ziehung 1. Klasse 800.000 Mk. 2. Klasse 300.000 Mk. 3. Klasse 150.000 Mk.  
Klassenlose (in jeder Klasse) 1/2 Mk. 50.  
Voll-Lose (für alle Klassen) 2 Mk. 125.  
Paul Lippold Leipzig  
Postcheckkonto: 50726 Leipzig.

## Gliück

höchster Gewinn im günstigsten Falle

500 000 150 000  
300 000 100 000  
200 000 60 000

zusammen kommen zur Auszahlung  
20 Millionen 80.000 Mark  
Jedes A. Los gewinnt Amlicher Han Kasentlos  
Zehntel Fünftel Halbe Ganze  
Ziehung 1. Klasse  
5. u. 6. Dez. 1917 Mk. 25.— 50.— 125.— 250.—  
Versand nach alle Königl. Sächs. Staatslotterien  
Max & Johann Schneider Leipzig  
Fernspr. 5137 Postische Konto 51414

### Leichtge Werkseher — Mchidenzjeher

Kell ein Buchdruckeri Bar & Hermann, Leipzig, Kurprinzstraße 17. [458]

Maschinenmeister. Typograph- und Monotypeseher, Mchidenzjeher, Werkseher [425]  
jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. Oscar Brandtletter, Leipzig.

Typographseher [445]  
sowie ein Handseher  
in dauernde Stellung für bald gesucht. Mannheim. Vereinsdruckerel, Mannheim.

Maschinenmeister [463]  
für Schnellpresse gesucht. Haas & Grabherr, Augsburg.

Maschinenmeister [428]  
findet sofort oder später Dauerstellung. J. Westke, Brandenburg a. S.

Maschinenmeister [455]  
möglichst mit Königs Bogenanleger vertraut, zu sofortigem Eintritt gesucht. G. C. Haas, Messe i. Hann.

Maschinenmeister [4297]  
sucht G. Gramsch, Leipzig, Querstr. 14.

Stereotypseher [466]  
für Kund- und Flachstereotypie gesucht. „Germania“, Berlin C 2, Stralauer Straße 25.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung 1. Klasse 5. u. 6. Dez.  
800000  
500000  
300000  
200000  
150000  
100000  
Lose 1/10 | 1/5 | 1/2 | 1/10 | 1/50  
5.- | 10.- | 25.- | 50.-  
Versand auch ins Feld.  
Martin Kaufmann, Kgl. Sächs. Staats-Lott.-Einn. Leipzig, Windmühlenstr. 45

### Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden

Gegründet 1888  
Sonnabend, den 2. Dezember, vormittags 11 Uhr im „Volksbau“ (Rihenbergstraße) [462]

Verammlung  
Mitglieder, welche noch mit Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben in dieser Verammlung zu begleiden.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet  
Der Vorstand.

Zur gefl. Beachtung!  
Ich zahle 3 Mk. monatlich und bestelle bei Otto & Co., Verlag, Berlin, Nickerische, Sändelplatz 4  
E. Marlifis familiäre Romane  
Volksausgabe 10 Bände geb. für 20 Mk. (Inserat bei Bestellung einleiden).

Am 10. November verstarb in einem Gedlagereit unger werter Kollege, der Seher Eugen König aus Stuttgart.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. M. [464]

Wiederum haben wir den Verlust eines lieben Kollegen zu beklagen. Soeben traf die Nachricht ein, daß der seit einem Jahr als vermißt gemeldete Seher August Wagner [465]  
aus Kehlen (Amf Leitzna) den Tod für das Vaterland erlitten hat.  
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Ortsverein Aherlingen, Bezirksverein Konstanz.

Am 16. September erlit unser lieber Freund und Kollege, der Seher Paul Krohn [467]  
Untersoffizier in einem Inf.-Reg., Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Medlenburgischen Verdienstkreuzes aus Crwitz (Medlbg.), den Selbsttod.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Kollegen der Buchdruckeri Hans Adler, Greifswald.

Gestern verschied sanft und ruhig nach längerem Leiden in seinem 77. Lebensjahre unser lieber Vater und Großvater der Schiffslehrewaldb [468]

Soham Zambony  
Inhaber der Medaille für Treue in der Arbeit Berlin und Leipzig, 24. Novbr. 1917  
Max Zambony, Mari Poffst und Frau, geb. Zambony, n. Kinder.

Tüchtige Schriftseher  
sucht dringend [391]  
„Generalanzeiger“, Ernst Marks, Mühlheim (Ruhr).  
Mehrere tüchtige, möglichst militärische Mchidenzjeher zum sofortigen Eintritt gesucht. [444]  
Kosbuchdruckeri Max Bahn & Co., Mannheim H 2, 2.

Zwei oder drei Seher und ein Drucker  
(nur militärisch) für sol. in dauernde Stell. gesucht. Michael Singers Druckerel, Neustadt a. Saard.  
Vinotypeseher  
tüchtiger Maschinenkennner, in dauernde Stellung für sofort gesucht. Gest. Offerten mit näheren Angaben erbitet Wilhelm Dietrich, Bremerhaven, Bürgermeisterei-Schmidt-Strasse 102. [450]

345]